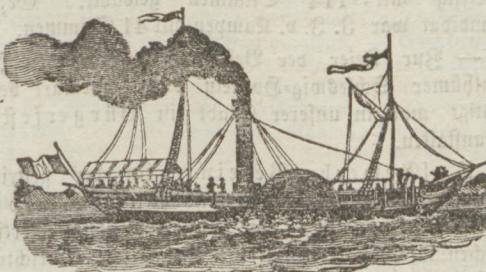


Danischer Dampfboot.

Nº 265.

Freitag, den 11. November.

Das „Danischer Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementpreis hier in der Expedition Portehausengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Petersmeier's Centr.-Büro. u. Annonc.-Büroau.
In Leipzig: Ilgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büroau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büroau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, Donnerstag 10. November.
Ein kaiserlicher Uta erhebt dem Banquier Kronenberg die nachgesuchte Erlaubnis zum Bau einer Eisenbahn von Warschau nach Terespol unter dem Namen „Gesellschaft-Warschau-Terespoler Bahn.“

Hamburg, Donnerstag 10. November.
Wie die Kopenhagener und jütländischen Blätter melden, beabsichtigt die dänische Regierung nach der Räumung Jütlands durch die alliierten Truppen eine starke Besetzung der jütländischen Grenzen. Auch die Ortschaften auf der Westküste Fülnens sollen feste Garnisonen erhalten. In dem südlichen Theile von Jütland sollen außer Kolding und Niepen zunächst Veile und Fridericia besetzt werden.

Wien, Donnerstag 10. November.
Heute ist die bereits angekündigte offiziöse Broschüre „Österreichs Zukunft“, ein Nachwort zur österreichischen Ministerkrise“ erschienen. In derselben wird betont, daß Österreich nicht isolirt, sondern im Gegenheil von allen Staaten gesucht sei. Österreich vereinigt die Freundschaft mit Preußen mit der Treue gegen den Bund. Die September-Konvention sei nicht bedrohlich für Österreich. Weiter wird in der Broschüre Neutralität gegenüber Italien, ein Kongress zum Zweck der allgemeinen Entwaffnung und die Enthaltung von allen Specialallianzen wegen Österreichs besonderer Stellung in Europa empfohlen.

London, Donnerstag 10. November.
Auf dem City-Bankett waren mehrere Minister anwesend. Die europäische Diplomatie fehlte. In seiner Rede erklärte Lord Palmerston, daß er kein Anzeichen wahrnehme, daß der Friede Europas bedroht sei. Der Redner erwähnte übrigens der Fragen der europäischen Politik gar nicht und der Verhältnisse Englands zu Amerika, China und Japan blos flüchtig.

Die Überlandpost ist am 7. d. in Suez eingetroffen und bringt Nachrichten aus Melbourne bis zum 25. September. Nach denselben sind aus Neuseeland zufriedenstellende Berichte eingegangen. Die Insurgenten hatten keine weitere feindliche Bewegung gemacht und die meisten derselben sogar die Waffen niedergelegt.

New York, Dienstag 1. November.
General Grant hat seine frühere Stellung wieder eingenommen. Hood, dessen Angriff auf Decatur zurückgeschlagen ist, hat den Tennessee überschritten. Ein Gericht will wissen, daß 300,000 Neger in der Südarmerie für den Feldzug im nächsten Frühjahr inscribirt sind. Die Nachricht von der Räumung Atlanta's durch Sherman wird widerrufen. Forrest bedroht Paducah und Columbus.

Berlin, 10. November.

Ueber einige für die nächste Kammersession vorbereitete Regierungsvorlagen wird der „H. B. H.“ von hier berichtet: „Ein Gesetz, von weiterer Tragweite, dessen Einbringung zu erwarten ist, betrifft die Vollstreckung der Zuchthausstrafe; dieselbe soll fortan nur in der Form der Einzelhaft bestehen. Ein weiterer Entwurf betrifft die Organisation der Landsgendarmerie, wodurch, dem Vernehmen nach, die bisherigen Bestimmungen wesentlich verändert, resp. vereinfacht werden dürfen. Das Institut der Brigadiers, von welchen nach der jetzigen Organisation in jeder Provinz sich je einer befindet, wird nach der neueren Organisation gänzlich aufgehoben werden und

nur die Chargen der Distrikts-Offiziere verbleiben, von denen, wie bisher, je vier zu einer Provinz gehören; dieselben ressortieren fernerhin direkt vom Regierungspräsidium, wodurch ein direkter und beschleunigter amtlicher Verkehr herbeigeführt wird. Auch in Betreff der Stellung der Wachtmeister und Gendarmen zu den Landräthsäntern und Volks-Polizeibehörden wird durch das neue Gesetz ein vereinfachter Geschäftsgang herbeigeführt werden. — Der dritte Gesetzentwurf bezieht sich lediglich auf die Provinz Posen. Dort besteht schon seit mehreren Dezennen in der Regierungsverwaltung das eigenthümliche Institut der Distriktskommissarien, d. h. von polizeilichen Verwaltungsbeamten, die unter dem Landrathe stehen und von denen in der Regel 3 bis 4 auf einen landräthlichen Kreis kommen. Sie haben die sonst den Landräthen zustehende Polizeiverwaltung in ihren kleinen Distrikten. Schon lange waltete die Absicht vor, dieses Institut einer Neorganisation zu unterwerfen und seit 1850 wurden deshalb neue Beamte dieser Art nur kommissarisch angestellt. Die Neorganisation ist namentlich in den letzten Jahren durch die polnische Revolution aufgeschoben worden. Nachdem die Angelegenheit jetzt aber dem Oberpräsidenten Horn vorgelegen, ist man mit Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beschäftigt, der demnächst den Kammern vorgelegt werden wird.

Die Bildung des Frankfurter Sechzehn-dreißiger-Ausschusses am Ende des vorigen Jahres rief eine identische Note Preußens und Österreichs an die andern Deutschen Regierungen hervor, von welcher damals eine ziemlich eingehende Analyse veröffentlicht worden ist. Das „Frankfurter Journal“ sieht sich jetzt in den Stand gesetzt, nachträglich die Preußische Fassung dieses Actenstücks, mit welcher die Österreichische wohl überall genau übereinstimmte, wörtlich wiederzugeben. Darnach lautete dasselbe:

Die Vorgänge, welche am 21. d. M. (Decbr. 1863) in Frankfurt a. M. stattgefunden, haben die ernste Aufmerksamkeit der Königl. wie der Kaiserl. Österreichischen Regierung auf sich ziehen müssen. Sie bilden den Schlussstein einer Reihe von Bestrebungen, welche seit längerer Zeit Deutschland in Aufregung erhalten und welche jetzt in der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit und in dem Versuche, die Leitung derselben d. n. Regierungen aus der Hand zuwinden, einen willkommenen Vorwand und ein wirkames Mittel für ihre Agitation zu finden glauben.

So lange letztere nur vereinzelt und ohne andern als moralischen Zusammenhang aufrat, konnte sie minder gefährlich erscheinen. Es ist aber jetzt der Versuch gemacht worden, ihr einen Mittelpunkt und eine Organisation zu geben und ihr zugleich materielle Mittel zu Gebote zu stellen, welche ihr eine ganz andere Bedeutung verleihen.

Auf dem letzten sogenannten Abgeordnetentag in Frankfurt a. M. hat man sich nicht auf aufreizende Reden und auf die offen ausgesprochene Absicht beschränkt, durch keine gesetzliche Schranken sich binden zu lassen, sondern man hat sich, auch gegen den Widerspruch weniger besonnener Elemente, verleiten lassen, einen permanenten Ausschuß niederzusetzen, welcher sich zum amtlichen Organ des Willens der Deutschen erklärt und als solches dazu bestimmt ist, einen Mittelpunkt für die Tätigkeit der Vereine zu bilden, diese in fortwährendem Zusammenhang zu erhalten und über die Mittel, welche die Gesamtheit derselben darbietet, einheitlich zu verfügen.

Zugleich schreitet die Herstellung von Vereinen, welche mehr oder weniger ausdrücklich politische Zwecke verfolgen, überall fort, und es werden in der Wendung, welche man den Turner- und Wehrvereinen giebt, und in der Bildung von Freischäaren, welche angeblich die, an sich sehr ausreichenden, militärischen Kräfte des

Bundes unterstützen sollen, die Einleitungen getroffen, um organisierte materielle Kräfte in Bereitschaft zu haben, welche in einem günstigen Augenblick für revolutionäre Zwecke verwendbar sind.

Deutschland ist auf diese Weise von einem Reihe revolutionärer Elemente durchzogen, welche vorläufig durch den moralischen Druck, den sie auf die Entscheidungen der Regierung üben, die bestehende gesetzliche Ordnung zu erschüttern streben, und die nächste Zukunft mit ernstlichen Gefahren bedrohen, wenn die Regierungen nicht bei Zeiten der weiteren Entwicklung mit Energie entgegentreten.

Wir sind der Ansicht, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften in den Deutschen Bundesländern den Regierungen hiezu hinreichende und wirksame Mittel an die Hand geben. Die Grundsätze, welche in dem Bundes-Beschluß vom 13. Juli 1854 in Bezug auf die Behandlung und Regelung des Vereinswesens aufgestellt worden sind, reichen dazu aus, wenn sie überall mit Ernst und Energie in Anwendung gebracht werden. Ich erinnere besonders an den §. 4 derselben, durch welchen jede Verbindung der Vereine untereinander als unstaatlich erklärt ist.

Der unverkennbare Zweck des in Frankfurt einen permanenten Sitz habenden Ausschusses der Sechzehn-dreißig steht in directem Widerspruch mit dieser Bestimmung. Nicht minder sind die Vereine, welche die Bildung von bewaffneten Freischäaren beabsuchen, unzweifelhaft als solche zu betrachten, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden und welche nach § 1. derselben Grundzüge in keinem deutschen Lande gebuldet werden sollen.

Wir erachten uns selbst und jede Deutsche Bundesregierung für verpflichtet, die Bestimmungen im gegenwärtigen Augenblick in Anwendung zu bringen. Die Fortdauer des permanenten Ausschusses am Sitz des Burdestages selbst in der Eigenschaft eines Central-Ausschusses für ganz Deutschland kann aber eben so wenig geduldet werden, wie etwa seine Wiederherstellung an einem anderen Orte oder unter einem anderen Namen. Die Bildung von Freischäaren werden wir auf unserem Gebiete nicht zugeben und eben so wenig ihnen den Durchgang durch dasselbe gestatten. Es liegt im dringenden Interesse der deutschen Sache, welche der Bund in Holstein in seine eigene Hand genommen hat, daß dieses Land nicht durch den Einfluß revolutionärer Elemente zum Brennpunkt der Betreibungen der Umsturz-Partei gemacht werde. Jeder Versuch der Bildung organisirter Streitkräfte unter dem Namen und zur Verfügung einer nicht anerkannten und zur Militärhoheit nicht bereitwilligen Amoriosia würde dem Bundesrecht und den Bundeszwecken nicht minder als den völkerrechtlichen Grundzügen widersprechen, und kann daher auf dem Territorium des deutschen Bundes nicht zugelassen werden.

Ich habe mich in Vorschendem über die Grundsätze ausgesprochen, zu deren Verfolgung die Königl. Regierung gegenüber der gegenwärtigen Agitation in Deutschland entschlossen ist. Wir hoffen zwar, daß die Deutschen Regierungen in richtiger Würdigung des Ernstes der Lage die nachdrückliche Aufrechthaltung ihrer Autorität durch das eigene Interesse für geboten erachten werden. Doch schöpfen wir das Recht, auf diese Nothwendigkeit ausdrücklich aufmerksam zu machen, aus der Thatache, daß in keinem Theile des Bundesgebietes die öffentliche Ruhe gefährdet oder bedroht werden kann, ohne daß dadurch die anderen Mitglieder und die Gesamtheit des Bundes zur Wahrung ihrer eigenen und der gemeinsamen Sicherheit verpflichtet und berechtigt würden.

Gw. ic. 1. 1. 1864. Ich im Sinne dieser Bemerkungen gegen die dortige Regierung zwar nur mündlich und vertraulich, jedoch mit allem Nachdruck auszusprechen, und ich bemerke nur noch, daß vollkommen gleichlautende Instructionen auch Ihrem österreichischen Collegen zugegeben.

Berlin, 31. December 1863. Gez. v. Bismarck.

— Die Deputation aus Lauenburg, welche vorgestern von Herrn d. Bismarck empfangen wurde, wird heute Audienz bei Sr. Majestät dem Könige haben.

— Der Kreuzzeitung zufolge ist die Nachricht von der Berufung sämmtlicher Oberpräsidenten nach Berlin völlig grundlos, ebenso die Mitteilung von

dem bevorstehenden Rücktritt des Oberpräsidenten Eichmann in Königsberg. Wie das genannte Blatt vernimmt, soll der Rücktransport der österreichischen Truppen am 15. d. M. beginnen.

Aus Schleswig-Holstein, 8. Nov. Die Urtheile unserer Blätter über den Friedensvertrag, welcher durch Extrabeilagen gestern und heute bekannt geworden ist, weichen im Ausdruck freilich weit von einander ab, sind aber im Grunde ziemlich übereinstimmend: befriedigt über die Befreiung von Dänemark, nicht ohne Sorgen über die aufgebürdeten Lasten, und vertrauend auf die Zukunft. Wir stellen hier einige Neuzeugungen zusammen. Das einflussreichste Blatt der Herzogthümer, die „Flensb. Nordd. Btg.“ sagt: „Was die Bedingungen des Friedens anbetrifft, so wird es dabei gut sein, sich des Umstandes zu erinnern, daß nicht wir Schleswig-Holsteiner den Frieden dictirt haben, und daß wir dies auch nie hätten thun können. Wäre dies der Fall gewesen, hätte es so sein können, so glauben wir, daß manche Einzelheiten anders ausgefallen wären, als dies jetzt geschehen ist, namentlich rücksichtlich der materiellen Belastung des Landes. Es wird drücklich empfunden werden müssen, wenn uns wirklich die ganze Last der Kriegskosten der alliierten Mächte aufgelegt werden wird. Wir hoffen indeß, daß sich ein Weg zu einem billigen Arrangement für beide Theile wird finden lassen. Wenn wir Preußen willig diejenige Stellung hier im Lande einzuräumen, die es in seinem, unsern und Deutschlands Interesse ohnehin nothwendig fordern muß, so wird auch die Frage der Geldentschädigung einen andern Charakter annehmen. Fassen wir unsere Ansicht über den Friedensschluß zusammen, so denken wir, daß weder der Weg, auf welchem, noch die Bedingungen unter welchen derselbe erreicht worden ist, geeignet sind, die Freude und Genugthuung über das im Eingang hervorgehobene große Resultat in irgend nennenswerther Weise zu schmälern. Sozt gilt es, dieses Resultat im nationalen Sinn, und in keinem andern zu verwerthen. Je eher sich das deutsche Volk frei macht von dem auch bei dieser Gelegenheit wieder zum Vorschein kommenden „Geiste, der stets verneint“, desto früher und vollständiger wird dies gelingen. Auch für uns Schleswig-Holsteiner ist dies der Weg, auf welchem allein wir das erreichen werden, was uns zu erreichen noch übrig bleibt, die definitive Constitutionierung des Landes mit Bewahrung der innern Selbstständigkeit unter unserm rechtmäßigen und erwählten Herzog Friedrich VIII. — Die „Schleswig-Holst. Btg.“ sagt u. A.: „Schmerzlicher jedoch als die materiellen Lasten, die man den Herzogthümern aufgeblüdet hat, wird es von ihrer Bevölkerung empfunden werden, daß wie überall bis zum definitiven Friedensschluß bei den Verhandlungen den Herzogthümern keine Stimme verfasset worden, so auch in dem Friedenstraktat selbst mit keinem Worte von einer Genehmigung der Landesvertretung die Rede ist. Und zwar ist nicht allein keine Rede, daß auch nur in irgend einer Beziehung die Zustimmung unserer Landesvertretung einzuholen sei, sondern es wird vielmehr alles bis zur vollendeten Thatsache fortgeführt, ohne daß das Land auch nur zu Worte gelassen wird. Wie unterjochten Völkern werden den Bewohnern der Herzogthümer die Friedensbedingungen auferlegt, ohne daß sie gefragt würden. Diese eine Thatsache genügt, um zu constatiren, daß nicht die Achtung für unsere Rechte, und ebenso wenig die Absicht, altes Unrecht gut zu machen, die Triebfeder gewesen ist, von welcher die Mächte, welche den Frieden geschlossen haben, sich haben leiten lassen. Sie haben die Losreisung der Herzogthümer von Dänemark vollbracht, weil sie nicht anders konnten, weil jede andere Lösung nun einmal zur Unmöglichkeit geworden. In dem zu Boden geworfenen Dänemark ist bereits die Volksvertretung einberufen, um über den Friedenstraktat ihren Ausspruch zu thun; ohne ihre Zustimmung wird er nicht ratifiziert werden können; in dem „befreiten“ Schleswig-Holstein ist von der Zustimmung einer Landesvertretung nicht die Rede.“

Für die in der vorigen Woche ausgelaufenen preußischen Kriegsschiffe, schreibt man der „N. Pr. Btg.“ aus Kiel vom 7. November, war man während des gestrigen Sturmes hier sehr besorgt, doch soll dem Vernehmen nach nur die Korvette „Victoria“ beschädigt in den norwegischen Hafen Arendal eingelaufen sein. Der Befehl zum Überwintern der preußischen Schiffe ist gestern hier eingetroffen und bereits morgen wird der Transport der Munition nach der Seefeste Friedrichsort beginnen. Dem Vernehmen nach werden noch außer den Korvetten „Arcona“, „Vineta“, „Nymphe“, „Victoria“ und

4 Kanonenbooten die Korvetten „Gazelle“ und „Augusta“ hier überwintern.

Vokales und Provinzielles.

Danzig den 11. November.

† Bei der heutigen Stadtverordneten-Wahl für den 2. Bezirk der dritten Abtheilung waren 172 Wähler anwesend. Die absolute Majorität betrug also 87. Gewählt wurden auf 6 Jahre: F. W. v. Kampen mit 116 Stimmen, Hybbeneh mit 110 Stimmen. — Gegen-Candidaten waren: Witt mit 45 und Liedke mit 46 Stimmen. Auf 2 Jahre wurde Kreißig mit 114 Stimmen gewählt. Gegen-Candidat war J. J. v. Kampen mit 41 Stimmen.

— Zur Feier der Befreiung der deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark beabsichtigt man in unserer Stadt ein Bürgerfest zu veranstalten.

Z [Gewerbe-Berein.] In der gestrigen Sitzung des Gewerbe-Bereins hielt Herr Proell einen Vortrag über eine von ihm selbstgefertigte Rechenmaschine, erklärte die mechanische Einrichtung derselben und rechnete mit der Maschine zum allgemeinen Erstaunen die complicirtesten Aufgaben in wenigen Secunden aus. Die Maschine ist die Erfindung eines Herrn Thomas in Frankreich und daselbst schon seit 1822 in Gebrauch. Herr Proell hat an der Thomas'schen Rechenmaschine noch eine besondere Vorrichtung angebracht, welche den Druck des Resultats der Aufgaben bewirkt. Der Preis derselben ist 80 Thlr. — Der Vortrag wurde mit grossem Beifall aufgenommen. — Außerdem war eine patentirte Vederzurichtungs-Maschine, eine Erfindung des Maschinenbauers Herrn Kowalski, aufgestellt und wurde dieselbe auch probirt, und als durchaus zweckmäßig gefunden. — Der vorgerückten Zeit wegen konnte zur Beantwortung einer Anzahl Fragen nicht geschriften werden.

Z. Herr Carl v. Heugel hielt am vorigen Mittwoch eine Extra-Vorlesung über Kometen und Kometen-Aberglauben. Zunächst verbreitete sich der Herr Vortragende über die Meinung der Alten, besonders des Aristoteles und Seneca in Bezug auf Kometen, und sprach dann über die verschiedenen Einfüsse, welche Kometen nach der Einbildung resp. dem Aberglauben sowohl Gelehrte als auch Laien haben sollen, als da sind: Einfuß auf Witterung, Bodenkultur, Krankheiten, Krieg und Gefahren, die der Erde dienen könnten u. s. w. Sodann ließ sich Redner über den zuletzt 1858 erschienenen großen Kometen, seine Entfernung von Erde und Sonne, seiner Wiederkehr und über das unglaublich jäh wechselnde Klima und die Bewohnbarkeit besonders speciell aus. Ein transparentes Tableau stellte die Bahnen der Planeten und die wichtigsten Kometen unseres Sonnensystems veranschaulichend dar.

† Am nächsten Sonntag werden die Vorstellungen des Schwiegerling'schen Kunstdramen-Theaters im Apollo-Saal ihren Anfang nehmen. Es wird denselben in einem auswärtigen Blatte nachgerühmt, daß sie in ihren grotesk-komischen Gebilden nicht nur für kleine, sondern auch für große Kinder sehr interessant seien und daß die Metamorphosen meisterhaft ausgeführt werden.

† Am 1. December beginnt noch eine neue Schwurgerichtsperiode, welche jedenfalls 14 Tage dauern wird.

SS Bei dem Goldschmied M. in der Goldschmiedegasse erschien gestern eine Frau mit einem Siegelringe, um den Werth derselben taxiren zu lassen. Da Ersterer Verdacht schöpfte, wurde ein Beamter hinzugeholt. Die Frau will den Ring, in welchen die Buchstaben A. J. eingravirt sind und der ca. 10 Thlr. Werth hat, beim Kartoffelgraben auf Nienauerberg gefunden haben.

+ Der Eigentümer Dirks aus Ohra-Niedersfeld fuhr gestern Nachmittag mit seinem Knecht Kohl vom Felde ein, wobei er so unglücklich vom Wagen fiel, daß die Röder ihm über den Kopf gingen und ihn augenblicklich tödten. Bei dem Anblick der Leiche ergriff die Ehefrau derselben Wahnsinn. Sämtliche Kinder haben die unglücklichen Ehelente vorher durch den Tod verloren.

+ In der verflossenen Nacht ist im Altstädtischen Graben ein mondstückiges Dienstmädchen beobachtet worden, welches unbekleidet mit der Küchenlampe in der Hand lebensgefährliche Promenaden auf dem Dache des Hofaltans machte. Da man sie ungestört ließ, nahm selbige keinen Schaden, hatte auch am Morgen keine Ahnung von dem Vorfall.

— Zu Tastrow im Regierungsbezirke Marienwerder wird am 14. November eine Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

Stralsund, 9 Nov. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. brach bei dem NO.-Sturme die Brandung der Ostsee längs der Zingster Küste auf vielen Stellen mit solcher Gewalt durch die Dünen, daß der Untergang des Zingster Ortes zu befürchten war. Ein Pächter zwischen Zingst und Müggenburg erwachte gegen 4 Uhr Morgens und gewahrte, daß Wasser in seine Wohnung drang, und mußte eiligst mit seiner Familie, die an dem Tage ein Kinderauffest halten wollte, also mit der noch schwächlichen Frau samt dem Säugling, auch nebst dem Vieh durchs Wasser nach dem Zingst Zuflucht nehmen. Viele der Einwohner liefen am Morgen mit Spaten nach den Dünen, sämmtliche Bauern eilten mit Fuhrwerken nach und man suchte überall mit Sorgfalt ein ferneres Durchbrechen durch Verschüttungen von Sand abzuwehren, doch mußte man auch sehen, wie spöttisch das Element solche winzige Abwehr behandelte, denn einige Stunden Arbeit vernichtete eine einzig hoch daher rollende Welle im Nu. So trug das tobende Wintergewitter den dünnen Dünenrand über viele bestellte Wintersaat. Gegen 9 Uhr wurde der Wind schwächer und das Wasser trat etwas zurück, daß vorläufig die Gefahr des Unterganges des Ortes bis zu einem ähnlichen Sturme überstanden ist. Seit Jahren hat die Einwohnerschaft des Zingstes bei der Königlichen Regierung wiederholt petitiert, daß durch einige Molen der Strand gedeckt werden möchte; es dürfte dies Ereignis mahrend für letztere sein, endlich geneigtes Gehör zu vergessen.

Stadt-Theater.

Das Stadt-Theater hat auch in diesem Jahre den Geburtstag Schiller's gefeiert. Eingeleitet wurde die Feier durch eine unter der Leitung des Herrn Müll-Director Scraup exact ausgeführte Jubel-Duettüre, worauf Herr Fürgan einen Prolog sprach. Den Hauptteil der Feier bildete die Aufführung der „Maria Stuart“. Frau R. Fischer spielte die Titelrolle. Die Leistung der vortrefflichen Künstlerin in dieser Rolle wird von unserem Publicum hoch geschätzt und zwar mit vollem Recht; denn dieselbe ist nicht nur in allen ihren Theilen von acht künstlerischem Tact und Trieb belebt, sondern offenbart auch in ihrer Gesamtwirkung den hohen und edlen Schwung der Seele, welche ihr der Dichter eingebracht. Schon die erste Erscheinung der Künstlerin als Darstellerin dieser Rolle übt auf den Zuschauer die wohlthätige Wirkung eines Charakters, der durch das Feuer der Trübsale geläutert und durch den tiefsten Schmerz der Seele geheiligt ist. Der Ton ihrer Rede klingt klar, aber er ist auch angehaucht von einer göttlichen Trauer des Characters, die, wie die Schrift sagt, zur Seligkeit wirkt. In der Klarheit des Tonos liegt zugleich eine mächtig ergreifende Wahrheit; indem die Tiefe des leidenden Gemüths wirklich vorgeht. Die Künstlerin die Rolle ausstatter, erscheinen wie die festen Säulen, auf denen die künstlerische Schönheit ruht, so daß in den brauenden Flühen des Schmerzes noch immer die saft und still wirkenden Mächte der Seele sich thätig erweisen und Würde und Anmut nicht untergehen, sondern sich der Leidens-Gestalt vermählen. So empfindet man durch die Leistung der Künstlerin das, was das innerste Wesen der Tragödie der End- und Zielpunkte aller Kunst ist. Die gestrige Leistung der Künstlerin in der von dem Dichter so reich ausgestatteten Rolle erhielt durch die Feier des Tages noch eine höhere Weih. Eine höchst anerkennungswerte Leistung war gleichfalls der Leister des Herrn Fürgan. Der Künstler hat die Rolle eigentlich aufgefaßt und führte sie in einer Weise durch, die durch die außerordentliche Gewandtheit seines Spiels den geistvollen Intentionen entsprach. — Der Königin Elisabeth der Frau Woissch fehlten die starken Umrisse der Characterzeichnung. Herr Bergmanns Morimer bekundete viel inneres Feuer und ein lächelndes Streben. Der Burleigh des Herrn Hefler zeigte in seiner Anlage ein sehr klares Verständniß und entsprach in der Ausführung strengen Kunstanforderungen. Eine recht wackere Leistung war auch der Ritter Paulet des Herrn Grauert. Die ganze Aufführung entsprach der hohen Würde des Tages.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Körperverlehung und Diebstahl]. Dem Hofbesitzer Petelski zu Rosenberg wurden im August und zu Anfang d. J. zu verschiedenen Malen Latten und Pfähle von der Umzäunung des Weideplatzes für sein Vieh gestohlen. Er nahm sich vor, die Diebe abzufangen und begab sich zu diesem Zweck am Abend des 3. Septbr., mit einem Pistol bewaffnet, nach dem Weideplatz. Kaum war er daselbst angelangt, so kamen auch zwei ihm wohlbekannte Männer, die Arbeiter Joseph Lemke und Johann Pflicht, jeder mit einer Karte, dahergeschlichen, luden Latten und Pfähle auf und waren schnell bereit, mit dem gestohlenen Gut abzuziehen. Da, bob Herr Petelski das Pistole in die Höhe und rief: „Halt, Ihr Schlingel! So also macht Ihr's? Verstört den Zaun, daß das Vieh inmitten der Nacht aus seiner Umzäunung auf die Eisenbahn gehen und großes Unglück anrichten kann. Zeigt mir das Holz nach meinem Gebot oder ich schieß Euch nieder!“ Kaum hatte Herr Petelski das letzte Wort gesagt, so gab ihm Pflicht mit einem Pfahl einen Schlag gegen den Kopf, daß er nieder sank und blutete. Lemke gab ihm einen so heftigen Schlag gegen den Arm, daß dieser einen Bruch erhielt. Nachdem ihm noch die beiden mehrere Schläge versetzt hatten, blieb er bewußtlos liegen, während die Diebe sich mit den gestohlenen Latten und Pfählen aus dem Staube machten. Der Geschlagene, ein Mann von 60 Jahren, kam erst nach einigen Stunden wieder zum Bewußtsein und hatte kaum noch so viel Kraft, um mit Mühe und Not nach Hause zu gehen. In seiner Wohnung angelommen, wurde

er in's Bett gebracht und ein Arzt aus Praust, Herr Dr. Biedermann, herbei geschafft. Troz der ärztlichen Hülfe, die angewendet wurde, und der sorgfältigen Pflege, wurde der Patient doch erst in einem Zeitraum von 4 Wochen einigermaßen wieder hergestellt, und noch jetzt fühlt er eine große Schwäche in dem Arm. — Als Lemke und Pflicht am Morgen nach der That verhaftet wurden, läugneten sie, dieselbe vollführt zu haben. Es wurden aber unter ihrem Holze zwei mit Blut bespritzte Pfähle gefunden, welche ihr Läugnen entkräften. Zugleich wurden mehrere Diebstähle bekannt, welche sie in Rosenburg und der Umgegend ausgeführt hatten. Wegen des Petekischen Falles würde die Anklage wegen Raubanschlag sie erhoben worden sein, wenn ihnen nachgewiesen werden könnten, daß sie dem alten Mann die Körperverlegung zugefügt, um sich im Besitz des ihm entwendeten Gutes zu behaupten. Da dieses nicht möglich war; so taten sie nur unter die Anklage des Diebstahls und der Körperverlegung. Selbst auf der Anklagebank legten sie sich noch aufs Läugnen, wurden aber durch die Zeugenaussage überführt. Jeder von ihnen wurde zu einer einjährigen Gefängnisstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Bemerktes.

*** Großes Aufsehen erregt ein Unglücksfall, der sich am Freitag Abend in der Charitee zu Berlin abgetragen hat. Wie man hört, soll ein in der Reconvalescenz befindlicher Patient, der am Delirium tremens litt, von Neuem in Tobsucht verfallen sein. In demselben Zimmer befanden sich noch drei andere Wahnsinnige, welchen die Zwangsjacke angelegt worden war. Während der Abwesenheit des Wärters ergriff der vermeintliche Reconvalescent in seinem wiederkehrenden Anfall einen Stuhl und schlug mit demselben zwei der fest gebundenen Kranken so heftig auf den Kopf, daß der Eine sofort, der Andere eine halbe Stunde später gestorben ist. Auch der dritte Patient ist so schwer verletzt, daß die Aerzte an seinem Aufkommen zweifeln. Es soll bereits eine strenge Untersuchung des entsetzlichen Vorfalls zunächst von Seiten des Cultusministers, unter dem die Chariteeverwaltung steht, angeordnet worden sein.

*** Berlin. In der „Voss. Ztg.“ eifert eine Stimme aus „Süddeutschland“ über die „Mordprozesse“, mit denen die Zeitungen ihre Spalten füllen. Die Stimme will dafür Berichte über „politische Debatten, Verhandlungen, große geistige Gegenseiter.“ Was für ein närrischer Kauz muß das sein! Die phrasenreichen, unfruchtbaren „politischen Debatten“ haben es gründlich dahin gebracht, daß Volk politisch apathisch zu machen, seinen überhaupt nun ersterbenden Geschmack in pikanten Mordgeschichten neu aufzustacheln. Es scheint uns, daß die Zeitungen, ohne Gefahr, langweilig zu werden, kaum noch mehr Politik bringen können, als sie bereits bringen.

— Die F. W. Schirmer'schen Gemälde zur Geschichte Abrahams, welche in der eben geschlossenen Kunstausstellung so allgemeinen Beifall fanden, sind vom Staate aus dem Nachlaß des Künstlers — irren wir nicht, für 14,000 Gulden — erworben worden, und sollen der Wagener'schen Sammlung angereicht werden. Gewiß entspricht dieser weitere Schritt zur Gründung und Bereicherung der beabsichtigten National-Gallerie den Wünschen des gebildeten Publikums in hohem Grade.

Kirchliche Nachrichten vom 31. October bis zum 7. November.

St. Barbara. Getauft: Kaufmann Sauer Tochter Catharine Aurelie Henriette. Töpfersstr. Bartholomäus Sohn Arthur Paul Edmund. Barbier Gels Sohn Bruno Hermann.

Aufgeboten: Hofbeamter Gottl. Reinbold Schindler in Heubude mit Igfr. Rosalie Senkpiel in Wonneberg. Geb. Neiß, 64 J., Ruhr. Eigentümer Christian Wienbold in Heubude, 75 J., 10 M., Alterschwäche. Post-Expedient Muhle todgeb. Tochter.

St. Salvator. Aufgeboten: Tischlerges. Albert Theodor Schmerzenreich Ritter mit Igfr. Marie Louise Weitzer.

Gestorben: Kaufmanns-Frau Amalie Wilhelmine v. Dommer, 40 J., Schwindlucht. Buchhalter Carl Adolf Bau, 40 J., Schwindlucht.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Sattlerstr. Schulz Sohn Joh. Carl Marx. Gestorben: Matrose Wilh. George Erdman Granzin auf dem Danziger Schiffe „Königin Elisabeth Louise“, 33 J., 1 M., 17 E., ertrunken.

Königl. Kapelle. Getauft: Handlungsgesellse. Jakubowski Sohn Felicj Robert Stanislaus. Maurerges. Nowicki Tochter Therese Elisabeth.

Aufgeboten: Kaufmann Hermann Böck mit Igfr. Rosalie Langmesser in Gmünd. Fleischermstr. Carl Eduard Danziger mit Igfr. Agathe Louise Rosalie Borski. Schuhmacherges. Martin Schönbeck mit Igfr. Maria Anna Döring.

St. Nicolai. Getauft: Zimmerges. Röppke Tochter Selma Johanna.

Aufgeboten: Herr Ludw. Hesse mit Igfr. Maria Rudolph. Magistrats-Bureau-Assistent u. Wwr. Anton Strösser mit Johanna Buchheim. Schuhmachermstr. Peter Woyciechowicz mit Auguste Przechlowka. Zimmerges. Mathias Wusly mit Igfr. Renate Post. Regierungsbote u. Wwr.

Jacob Sellin mit Igfr. Anna Pich. Tischlerges. Joh. Scholz mit Auguste Bielle.

St. Birgitta. Aufgeboten: Knecht Andreas Gavornowski mit Josephine Roy am Holm.

Literarisches.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Das so eben ausgegebene Oktoberheft (die Wochennummern 40—44 umfassend) enthält u. a. folgende größere Aufsätze, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Deutschland. Deutsche Charaktere von Gustav Kühne. — Goethe und Schiller in der Gegenwart. — Briefe an Ludwig Tieck. Das deutsche Theater und die Shakespeare-Uebersetzungen. — Der Staatskanzler Hardenberg. — Die Walhalla Nordalbingiens. — **England.** Eine Gallerie englischer Celebritäten. — Die englische Korrespondenz über Wissenschaft und Glauben. — Britische Forschungen über Ortsnamen. — Thackeray's Biographie. — Zur englischen Roman-Literatur. — Höhere Schulen in England. — Deutsche Früchte aus England von H. Beta. Zehn Jahre in London. — **Belgien.** Die karbolische Reaktion im Zeitalter der Religionskriege. — **Frankreich.** Zur Molire-Literatur. Molires Werke. — Der Stand des Volksunterrichts in den Mädchenschulen. — Bibliographie der auf Liebe, Frauen und Heirat bezüglichen Werke. — Die französische Hochschule in Athen. I. Deutsche, Franzosen und die klassischen Sprachen. II. Die Protektion der Wissenschaft durch Frankreich. — **Italien.** Der Kostenpunkt. — Die Reisen und die Schauspiele der alten Römer. — **Ungarn.** Städtebilder aus Oberungarn. Der Elisabeth-Dom zu Kaschau. — Michael Horvath: Ursprung und Herkommen der Magyaren. — Emerich Madach. — **Mexiko.** Die Armee, das Freiheitsfest und der Popofatess. — **Süd-Amerika.** Sociale und kirchliche Zustände in Uruguay. — **Siam.** Der Buddhismus nach der Erklärung eines protestantischen Geistlichen.

Der mäßige Preis des „Magazins“ 1 Thlr. vierteljährlich, (wöchentlich 2 Bogen in Quart) begünstigt die weiteste Verbreitung.

Eingesandt.

(Für Alles, was unter der Rubrik „Eingesandt“ abgedruckt wird, übernimmt die Redaction weder in Betreff des Inhalts, noch der Form die Verantwortlichkeit.)

Das Kinder- und Waisenhaus betreffend.

(Schluß aus Nr. 264.)

Der Einsender in Nr. 261 folgt die Notwendigkeit der Präsentation daraus, daß die Erziehung der Kinder nach gleichen Grundzügen geleitet werden, den Vorsteher die Möglichkeit gegeben sein muß, sich zu verständigen über die Erziehung wie über die Verwaltung, daß nicht ihr Wollen und Handeln ein Bild des Haders biete, insbesondere weil die Kinder nicht auf Grund der allgemeinen Armenpflege, sondern weit mehr aus freier Wohlthätigkeit erzogen werden, und darum ihnen eine Heimat, sagen wir ein Familienleben zu gewähren ist. — Scheiden wir diese Auffassungen nach den zwei Hauptmomenten: Gemeinsamkeit der Erziehung und Verwaltung, so müssen wir gestehen, daß es uns unverständlich ist, wieemand, der die Verhältnisse kennt, der da weiß, daß mancher Vorsteher nur dann wann einmal, Tage lang nicht, die Anstalt besucht, annehmen kann, die Vorsteher könnten so wie ein Hausrat die Erziehung wie aus einem Guß leiten. Wir glauben, daß die Erziehung vielmehr den Lehrern und den höheren Anstaltbeamten zuzuteilen ist, und würden eine Erziehung der einzelnen Kinder (vermutlich doch mit Berücksichtigung der Individualität eines jeden) nach Collegialbeschlüssen für ein gefährliches Schicksal halten, dessen Verhängung über die Kinder wir am Allerwenigsten Männern überlassen möchten, die das schwierige Werk der Erziehung doch höchstens nur als Disponenten vollbringen können, während die Erziehung wie jede andere Tätigkeit zu ihrer Vollendung eine specielle Vorbildung und Uebung erfordert. Wer würde wohl drei Vätern oder drei Müttern die gemeinsame Erziehung auch nur eines Kindes anvertrauen? Einer muß erziehen, sei es der Vorsteher, der Lehrer, der Inspector, — aber nur Einer, wie der Vater im Hause; die anderen an der Erziehung Mitwirkenden modell an dem Kinde wie jeder, der ihm im Leben begegnet, wie die Lehrer in der Schule. Was würde man wohl dazu sagen, wenn die Lebencollegen die Präsentation erhöhen, durch Cooptation oder auf Präsentation ergänzt zu werden? Hier würde die Gemeinsamkeit der Prinzipien vielleicht noch viel wichtiger sein. Aber wer würde es unternehmen wollen, die Bildung in einem engen Kreis von Anschaunungen zu bannen, welche naturgemäß sehr bald befüranken werden müssen! Und bei den Schulen haben wir es mit Männern zu thun, die ihr Leben ausschließlich der Erziehung widmen, also vielleicht doch eher nach einem Prinzip handeln können. — Die Gemeinsamkeit der Erziehung durch die Vorsteher ist ein Unding, bestreit faktisch nicht, und kann nicht bestehen und ist also auch kein Motiv für die Präsentation.

Wenn nun die Gemeinsamkeit der Verwaltung deswegen als ein Motiv der Präsentation hingestellt wird, weil die Vorsteher sich nicht zanken, mindestens nach außen hin nicht ein Bild des Haders bieten sollen, so möchten wir zu bedenken geben, daß ganz dasselbe für jede Verwaltung wünschenswert ist. Es kann nicht angenehm sein, wenn beispielsweise der Magistrat in seinem Schocke anstatt verständiger Diskussion zwischen widersprechenden Ansichten nur Unfrieden bringt; vielmehr muß wie bei jedem Collegium eine Unterordnung unter die Majorität, unter das Gesetz stattfinden. Es bedarf keiner Erörterung, daß der Magistrat nicht ein Bild des Haders u. s. w. bietet, obgleich er nicht auf Präsentation ergänzt ist. Und es bedarf auch seiner

Erörterung, daß, wenn der Magistrat auf Präsentation ergänzt wäre, seine Verwaltung längst eine hornirte Eliquen-Wirtschaft geworden wäre.

Ob der Verfasser dieser Zeilen ein Stadtverordneter ist, wie in Nr. 262 d. Bl. angedeutet, oder nicht, wird für die Beurtheilung der behandelten Frage sehr gleichgültig sein, ebenso gleichgültig wie es sein muß, ob sein Gegner selbst ein Stiftungs-Vorsteher ist. Wenn letzteres der Fall ist, so wäre für die Stadt nur zu wünschen, daß ein Mann von so unconstitutionellen Ansichten wenigstens nicht einer Stiftung vorsteht, welche von der Stadt Zuschüsse erhält. Wer die Verwaltung innerhalb der Stadt den Mechanismus einer Tretmühle nennt, der gehört dahin, wo es keine Stadt und kein Bewilligungsrecht gibt, aber nicht in einer, gesetzlichen Bestimmungen untergeordnete Verwaltung. Mit Recht wäre der Stadtverordneten-Versammlung der schwerste Vorwurf zu machen, wenn sie ihr Controlerecht mit solcher Nonchalance behandelt, jedem ihrer verehrten Mitbürger, der sich zum Vorsteher berichtet, zu gestatten, auszugeben, was er für eine Specialstiftung für gut hält. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Pflicht, darüber zu wachen, daß ihre Stadtfestsetzungen respectirt werden, und in dieser Beziehung ist in der That nichts Anderes zu thun als zu gehorchen.

Was die Wandlung der Ansichten des Magistrats vom April 1863 bis März 1864 anbelangt, so ist dieselbe einfach darauf zurückzuführen, daß der Magistrat sich aus rechtlichen und praktischen Gründen eines Besessens belehrt hat. Der Magistrat hat später anerkannt, daß die Stadtverordneten-Versammlung so berechtigt wie verpflichtet ist, über die Verwendung der von ihr bewilligten Mittel zu wachen, daß keine Coordination des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung darin liegt, wenn die Aufficht durch jenen, die Controle durch diese geübt wird, wie solches in allen übrigen Verwaltungszweigen der Fall ist. Der Magistrat hat anerkannt, daß der Versammlung ein Wahlrecht für diejenigen Verwaltungen zustehen müsse, welche Zuschüsse aus dem allgemeinen Sädel beziehen. Der Magistrat konnte anderen Sinnes werden, weil er nicht meint, daß es „Niemand besser weiß als er.“ — Handelt es sich denn aber um dieses Internum der städtischen Körperschaften? Durchaus nicht. Es handelt sich darum, ob in die Verwaltung jemand treten darf, den die übrigen Vorsteher nicht haben wollen. Würde der Magistrat ohne Concurrenz der Stadtverordneten-Versammlung den Vorstehern das sog. Präsentationsrecht nehmend, d. h. nach eigener Überzeugung wählen wollen, so wäre der Conflict ganz derselbe. Wozu also das Hineinernen der Stadtverordneten-Versammlung? Es ist aber im Kleinen wie im Großen. Diese controllirenden Versammlungen werden unausstehlich, wenn sie einmal ihre Pflichten anders verstehen als die Verwalter, welche sie controlliren sollen, zu Deutsch: wenn sie den Verwaltern nicht Alles gestatten was diese wollen.

In Nr. 263 d. Bl. findet sich die Ansicht ausgesprochen, daß das Wahlrecht der Stadtverordneten für die Stadtrathsstellen gleich zu achten sei mit dem Präsentationsrecht der Vorsteher. Der Herr Einsender schreibt offenbar nur, und wir wollen mit ihm nicht rechten. Was aber die Klebposten anbetrifft, so ist der Herr Einsender nicht informirt, wenn er deren Existenz in das Bereich der Phantasie schickt. Diese Klebposten sind ein naturgemäßes, historisch gewordenes Anhängsel des Präsentationsrechtes, und aus allerneuester Zeit existirt ein Beispiel, daß ein solcher Klebposten mehrere Male hintereinander präsentiert wurde, und als man ihn ernstlich zur Wahl in Aussicht nahm (weil die Vorsteher ihn ja doch offenbar gern haben wollten), schlugen die Vorsteher lärm. Nomina sunt odiosa.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 11. Novbr. Es blieb beim kalten Wetter und wir hatten in vorlester Nacht bereits 4 Grad Kälte, so daß sich ein Schluß der Schiffahrt sehr bald befürchten läßt. Glücklicherweise haben endlich die Stürme nachgelassen, der Mond scheint hell und die auf der Reise befindlichen Kähne werden gestern und heute die Zeit nach Kräften benutzt haben. — Von England schreibt man, daß die Provinzial-Märkte etwas thärliger gewesen sind und daß die Preise sich vollständig behaupteten, wozu die schöne Beschaffenheit nicht unwesentlich beitrug. Dies ist eine Thatsache, vollständig entgegengesetzt den Wahrnehmungen in anderen Jahren, wo der engl. Weizen im November feucht zu Markte kam und stets einer Beimischung vom fremden alten Weizen bedurfte! Da war es denn auch Regel, daß im Herbst unter trockener Ostsee-Weizen in England einen besseren Abzug fand, und jetzt geht er billiger; in letzter Woche hat wiederum an 1 sh. Erniedrigung gewilligt werden müssen. Die Ankünfte aus der Baltik ebenso wie im Kanal vom Westen waren recht bedeutend. — In unserer Börse konnte es zu keinen großen Umsätzen kommen, einertheils waren die Zufuhren klein und dann fehlte es auch sehr an Käufern! Für Segelschiffe sind die Frachten so billig wie selten im Herbst, dennoch zeigt sich keine Lust zu Verhandlungen und nur mit knapper Not finden die Dampfer Beschäftigung. Es konnten sich unter solchen Umständen unsere bisherigen Preise auch nur kaum behaupten und die verkauften ca. 800 Last Weizen haben meistens fl. 5 billiger abgelaufen müssen. In Roggen ganz kleines Geschäft und ebenfalls weichende Preise, Umfang nur ca. 150 Last. Erbsen und Gerste unverändert bei sehr schwachem Begehr. Spiritus auf Lieferung während der Wintermonate viel ausgeboten aber wenige Käufer, obgleich man auch schon auf Thlr. 12 erlassen möchte.

Meteorologische Beobachtungen.

10	4	339,01	+ 0,9	SW. mäßig, hell.
11	8	337,83	- 0,9	W. schwach hell u. bewölkt.
12		337,76	+ 0,9	do. do. bewölkt.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 10. November.
West-Hartlepool 2 s. 10½ d. pr. Dr. Westzen. West-Hartlepool 16 s. 6 d. u. London 20 s. 6 d. pr. Load-Sleeper. Hull 20 s. 6 d. u. Grimsby 19 s. pr. Load-schiffe Ballen. Roskof 4 f. 6 g. Bco. pr. engl. Cubikfuß eichen Holz. Christianiafford 14 f. pr. Tonne Roggen.

Hörnse-Verkäufe zu Danzig am 11. November.
Weizen, 80 Last, 132.33 pfd. fl. 405; 131 pfd. fl. 395;
128 pfd. fl. 370, 380, 390; 127 pfd. fl. 360, 370;
125 pfd. fl. 350, Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 129.30 pfd. fl. 241½ pr. 81½ pfd.
Kleine Gerste, 107 pfd. fl. 186 pr. 72 pfd.
Weiße Erbsen, fl. 260, 270 pr. 90 pfd.
Bohnen fl. 276 pr. 90 pfd.

Schiffs-Kappoort aus Neufahrwasser.

Angekommen am 10. November:

Bieback, Freitag, v. Antwerpen, mit Ballast.

Gesegelt: 13 Schiffe m. Holz, 6 Schiffe m. Getreide und 2 Schiffe m. Saat.

Gesegelt am 11. November:

4 Schiffe m. Holz, 4 Schiffe m. Gütern, 1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Kartoffeln.

Ankommend: 1 Schrfrk., 1 Brigg, 2 Schooner, 1 Kuff u. 1 Bogger. Wind: West.

Angekommene Freunde.

Im Englischen Hause:

Die Kauf. Lehner a. Berlin, Brandt a. Potsdam, Süssenhoff a. Walslede u. Mezenthin a. Brandenburg.

Hotel de Berlin:

Pfarrer Bohnenkamp a. Barlog. Die Kauf. Kohn u. Goldin a. Berlin. Rentier Vogel a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Die Kauf. Sommer a. Schneeburg, Hirschberg aus Graudenz, Bohne u. l'Orange a. Berlin und Siewert a. Elberfeld.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kauf. Höpzel a. Graudenz, Klein a. Bamberg, v. Payern u. Deconome. Commissairins Mollard nebst Sohn a. Stolp. Fabrikant Hinzenberg a. Wormditt. Philolog Behrend a. Siettin. Gutsbesitzer Zindars aus Grebinerfeld.

Hotel de Thorn:

Die Kauf. Rosenberg a. Berlin, Leisser a. Memel, Joshua a. Hamburg, Löwenstein a. Solingen u. Schwerdti. A. Rhedt. Besitzer Lauterwald a. Elbing. Dr. med. Kallmann a. Breslau. Rittergutsbes. Thorun n. Sam. a. Brandenburg.

Deutsches Haus:

Ober-Amtmann Hübner a. Weissenkirchenbach. Guts-pächter Schotte a. Ober-Schmon. Kaufmann Graßt a. Marienwerder.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 13. November. (2. Abonnement No. 20.)
Zum ersten Male wiederholt: Die Juden von Worms. Volksdrama in 5 Akten v. Th. Gahmann. Musik von Stiegmann.

Die besten Pariser Operngläser

stets vorrätig bei Victor Lietzau in Danzig.

Sonnabend, den 12. Novbr. c., Abends 5 Uhr, im Gewerbehause Versammlung des Vereins zur Förderung von Kindergärten. Feststellung und Unterzeichnung des Statuts. Vorher wird Dr. Kirchner einige Einwürfe besprechen, welche gegen die Kinder-Gärten vorgebracht werden. Alle Frauen, welche sich für diese wichtige Sache interessieren, werden zu der Versammlung freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Mein ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette schwerer körperlicher Leiden, die meine Rathgeber bald mit jenem Namen benannten, mir aber nicht halfen. — Ich blieb frisch — bis ich durch das vorreisliche Buch: „Dr. Werners Wegweiser zur Hilfe für alle Kranken“ belebt, den Weg zur Hilfe fand. Jetzt bin ich gesund und werde es hoffentlich auch bleiben. Ich empfehle es jedem Leidenden mit dem Bemerkern, daß es in allen Buchhandlungen für 6 Igr. zu bekommen ist. L. Wohlhaus in Hannover.

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattierung zu Steppdecken und Stepp-Röcken für Damen und Kinder, abgepackt in einer Tasche, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche
Dampf-Watten-Fabrik,
Breslau, Schuhbrücke 34.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.

Die Loope zur 1. Kl. 131. Lotterie, werden gegen Vorlegung der Loope
4. Kl. 130. Lotterie vom 8. — 18. Novbr. er. ausgegeben.

H. Rotzoll.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

Sei. und Präservativ-Mittel gegen Gicht- und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenbeschwerden usw.

Ganze Pakete zu 8 Igr. Halbe Pakete zu 5 Igr. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei Gustav Seitz, Hundegasse 21. und C. Ziemssen, Langgasse 55.

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Nahmen billig bei J. L. Preuss, Portehaifengasse 3 billig erhält wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

Robert Süssmilch's berühmte Ricinusöl-pomade 5 Igr. und Toilettenseife à St. 2½ u. 5 Igr., anerkannt vorzüglichste Mittel zur Conservirung der Haare und der Haut, empfiehlt

W. F. Bureau,
Langgasse Nr. 39.

Naturgetreue Ansichten vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Eine Sammlung stereoskopischer Bilder, enthaltend die schönsten Ansichten aus allen Welttheilen, unter welchen sich auch eine Anzahl der unter dem hohen Schutz Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen durch den französischen Photographen Junod aufgenommenen Bilder aus dem Kriege in Schleswig-Holstein befinden, und die sich insbesondere durch Schärfe und Accuratesse auszeichnen, wird allabendlich ausgeliehen und dem verehrten Publikum bei den herannahenden Winter-Abenden zur Unterhaltung bestens empfohlen. Auch wird auf das interessante Bild „Der Juden-Kirchhof in Prag“ besonders aufmerksam gemacht. Das Honorar beträgt ohne Ansichten vom Kriegsschauplatz für 50 Bilder nach beliebiger Auswahl nebst Apparat pro Abend 7½ Igr., mit den Ansichten vom Kriegsschauplatz pro Abend 10 Igr. Holzmarkt Nr. 14, 2 Tr. hoch.

Gesangbücher,

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portehaifengasse 3.
NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.



Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Sonnabend, den 12. November c.:

Dritte große Vorstellung

des Herrn Dr. Robert mit seinem

Hydro-Drygen-Mikroskop,

welches die Gegenstände millionenfach vergrößert.

(In den ersten Städten Europas haben diese Vorstellungen die größte Bewunderung erregt).

Außerdem:

Vorstellung des berühmten Amerikaners

Harry Walker

und der Herren Berger und Neumann,

wie der Kapelle des Herrn Musikmeister Winter,

Logenbillete à 7½ Igr., 3 Stück 15 Igr.

für den Saal à 5 Igr., 3 Stück 10 Igr., 12 Stück

1 Rth. sind zu haben bei Herrn à Porta und

Abends an der Kasse. — Kinderbillete à 2½ Igr.

Anfang 6½ Uhr.

Von Neujahr ab wünsche ich einen Knaben im Alter von 8—10 Jahren in Pension zu nehmen, der an dem Unterrichte meiner Kinder Theil nehmen könnte. Der Unterricht wird von einem Candidaten und mir ertheilt. Sorgsame Pflege und Beaufsichtigung können zugesagt werden. Gefällige Anfragen bitte ich an mich zu richten.

Finkenstein bei Rosenberg in Westpr.

im November 1864.

Baske, Pfarrer.

Ein tüchtiger Hauslehrer

der in allen Elementar-Wissenschaften, sowie im Latein, Französischen und Klavierspiel gründlichen Unterricht ertheilt, wird von Neujahr gewünscht.

Gefällige portofreie Offerten werden unter den Buchstaben M. v. Z. poste restante Krockow in Westpr. erbeten.

Dahlem.

Auf die neu erscheinende Zeitschrift „Dahlem“ ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen, welches wöchentlich und in Monatsheften zum Pränumerations-Preise von 15 Igr. pro Quartal erscheint, nimmt der Unterzeichnete Bestellungen an. Probenummern, soweit der Vorrath reicht, werden gratis abgegeben.

L. G. Homann, Jopengasse Nr. 19.

Avis für Decouinen.

Das bewährte

Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornviech und Schafe, durch ein Königl. Preuß. und ein Königl. Sächs. Ministerium concessionirt, mit der Londoner, Pariser, Münchner und Wiener Medaille ausgezeichnet, ist echt zu beziehen:

in Danzig bei Herrn Ed. Koerner, Rath-Apotheke
„Carthaus“ bei Herrn N. Bentendorff,
„Culm“ a. W. bei Herrn C. Quiring, Apotheker,
„Lautenburg“ in der Apotheke,
„Marienwerder“ bei Herrn N. Schweizer, Apotheker
„Praust“ bei Herrn H. Th. Guse.

Noch sind zu haben Dombau-Loope à 1 Thlr. Haupt-Gewinn 100,000 Thlr. etc. bei Edwin Groening

Billigste Metall-Buchstaben

zu Geschäfts-Firmen

von Emil Heinicke in Berlin

hält in allen Größen und Modellen Proben vorrätig und wird die Bestellung in kürzester Zeit ausgeführt durch

J. L. Preuss, Portehaifengasse 3.

Preise der Lotterie = Anteile zur Preuß. 131. Lotterie:
1/4 3 Thlr. 17½ Igr., 1/8 1 Thlr. 25 Igr., 1/16 27½ Igr., 1/32 14 Igr., 1/64 7 Igr.

In einigen Tagen werden die Preise theurer.

Nach außerhalb wird auf Verlangen gegen Postvorschuß versandt.

Lotterie = Anteil = Comtoir von Max Dannemann, Hundegasse 126.